

Predigt am 15.3. 2009 über Eph 4, 22f

Was eigentlich wisst ihr über Christus? Ihr habt doch von ihm gehört und seid in ihm unterwiesen, wie es Wahrheit in Jesus ist. *Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.*

Zum Beispiel: lasst die Lüge und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. *Oder:* wenn ihr zürnt, dann sündigt nicht dabei; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel. *Oder:* Wer schon einmal gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen, was er nötig hat. *Und:* Lasst kein leeres Geschwätz aus eurem Mund hervorgehen, sondern redet, was gut ist, was gut tut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. *Und bekümmert nicht den Heiligen Geist Gottes,* mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Liebe Gemeinde, "zieht den neuen Menschen an!" schreibt da ein Schüler des Paulus an die junge Gemeinde in Ephesus; zieht die alten Klamotten aus und endlich das Kleid / den Anzug an, der für euch bereit hängt ... so etwas wohl wie unsere neue Existenz im Glauben

Bevor wir genauer fragen, was das heißt, noch einmal dieses Bild ... es erinnert mich an ein Märchen von H. Chr. Andersen von "Des Kaisers neue Kleider" - von diesem einen, dem so ungeheuer viel an schöner Kleidung lag und der dann von zwei Betrügern übers Ohr gehauen wurde. Die ihm versprachen, das edelste Tuch zu weben und daraus ein Kaisergewand zu schneiden, welches zu sehen wäre nur für jene, die schlau und zu ihrem Amt geeignet wären.

Der Kaiser ließ sich begeistert darauf ein - in der Hoffnung nicht nur ein neues kaiserliches Gewand zu bekommen, sondern gleich auch noch die Möglichkeit, sich von den dummen und ungeeigneten seiner Bediensteten zu trennen ... wie praktisch.

Aber es kam, wie es kommen musste: kein Diener und kein Minister, den er schickte zu schauen, wie weit sie wären, gab zu, dass nichts zu sehen war auf leerem Webstuhl oder dann auf leerem Schneidertisch ... sie alle schwärmten vom edlen Tuch und schönem Gewand, um nicht als dumm und ungeeignet nach Hause zu gehen. Am Ende musste selbst der Kaiser, um nicht blamiert da zustehen, sich das Kleid, das er natürlich auch nicht sehen konnte, herbei phantasieren, und er probierte es an - drehte und wendete sich vor den Augen seiner Günstlinge die natürlich klatschen. Als sie, die damit alle zu Hofnarren wurde, ihn zu einem Umzug im neuen Kleid bewegten, hatte das Volk seinen Spaß, obwohl es brav applaudierte. Nur ein kleiner Junge flüsterte leise: "er hat ja gar nichts an."

"Zieht den neuen Menschen an" schreibt da eine Apostelschüler nach Ephesus ... geht es hier auch um etwas, was eigentlich nicht vorhanden ist - was eher Produkt unserer Phantasie oder frommen Wünsche ist

Ja, liebe Gemeinde, diese Frage, diese radikale Frage, wird man sich wohl immer wieder stellen müssen, ob der Glaube, von dem wir reden, wirklich real ist, real in dem Sinne, dass wir sicher sind, uns nicht gemeinschaftlich ganz viel einzureden - im Kreis der Gemeinde jedenfalls - und die, die draußen stehen, sehen längst und sagen es leise oder doch schon laut: wovon reden sie eigentlich? neue Menschen - verwandelte Menschen sehe ich auch in der Kirche wenig.

Was also will der Schreiber des Briefes von seinen Adressaten in Ephesus: er will, dass sie ernst machen mit einer Wende in ihrem Leben: mit der Wende von der Vielgötterei zum Glauben an den einen Gott Israels - er will, dass sie ernst machen mit diesem Geschenk der Liebe, dass Gott uns in Christus gemacht hat: nicht wir können den Abstand zu ihm überwinden, sondern er kommt - von sich aus - uns nahe - in der Geschichte diese Mannes aus Nazareth ja seine ganze Geschichte bleibt durch die Passion bis hin zu Ostern die Geschichte einer grenzenlosen Liebe zu uns Menschen ... daraus sollen wir leben ...

Aber der Briefeschreiber will ein Weiteres - erst recht für eine Gemeinde in einer so lebendigen multikulturellen und multireligiösen Hafenstadt wie Ephesus: er will, dass zunächst im Miteinander der Gemeinde Gottes Gebot und sein Heiliger Geist deutlicher zur Geltung kommt ... der Schreiber will, dass sich die Christen von Ephesus unterscheiden in der Art und Weise, wie sie ihr Leben führen ... nicht um damit anzugeben nach außen, nein aber um damit Identität - christliche Identität als Gemeinde - zu gewinnen, die dann auch ausstrahlen wird.

Der unbekannte Schreiber will damit etwas ganz ähnliches wie das, was der Reformator Johannes Calvin, dessen 500. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern (und zu dessen Jubiläum wir heute eine Ausstellung im PGH eröffnen) vor allem in Genf gewollt hat. Diese Gemeinde, dessen Pastor er 1536 und dann 1541 wurde, hatte sich gerne von der damals in vieler Hinsicht problematisch erscheinenden Papstkirche getrennt ...

Was Calvin versuchte, war, ihr nun auch positiv und entschieden zu einer evangelischen Identität zu helfen, und dabei ging es ihm sowohl um Fragen der ganz persönlichen Lebensführung wie um

Fragen des gesellschaftlichen Miteinanders - um Fragen von Vergnügen und Ernst, um Fragen von Luxus und Maß ... um Fragen - ganz modern - nach Zins und Wucher - wirtschaftlichen Zusammenhängen - und der Frage, welche weltliche Herrschaft am besten für Frieden und Gerechtigkeit wirkt ... Doch genug von Calvin, mit dessen Leben und Denken wir uns in den nächsten Wochen, so Sie es wollen, noch beschäftigen können.

Liebe Gemeinde, ich sage es einmal so - wie der Franzose - so will der Verfasser des Epheserbriefes die Gemeinde, deutlicher unter die Herrschaft Christi rufen - unter seinen Zuspruch, aber nun auch unter seinen Anspruch, der keine Lebensbezüge außen vor lässt ... dass wir überall im privaten wie im gemeinschaftlichen Leben zeigen, welchem Herrn wir gehören .

Im Blick auf Ephesus versucht es der Schreiber mit der Erinnerung an die Taufe ... denkt einmal an euer Taufkleid ... wie dieses damals, *zieht das, was Christus schenkt und will für euch, noch einmal neu und richtig über euer ganzes Leben!*

Wir machen uns klar: getauft wurden damals in der Regel Erwachsene - meist im ersten Morgenlicht am Fluss draußen vor der Stadt ... die Täuflinge legten ihre normalen Kleider ab und stiegen mit dem, der sie taufte, richtig hinein in den Fluss. Nachdem sie getauft waren und gesegnet, stiegen sie wieder heraus und bekamen von der Gemeinde ein weißes Taufkleid, das sie zumindest für diesen Festtag trugen ... nicht als Zeichen familiärer Traditionen ... nein als Zeichen eines wirklichen Neuwerdens in Christus:

"Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist" und ihm entspricht

Lasst das Taufkleid nicht im Kleiderschrank hängen, sondern tragt es - am besten - euer ganzes Leben. Lebt aus dem, was euch in der Taufe zugesagt wird: Du bist mein geliebtes Kind, egal was kommt ... Lebt daraus, dass Gott euch wert schätzt - euch viel mehr zutraut, als ihr von euch aus ... dass er weiß, was für uns gut ist ... und dass er uns - verborgen - mit seinem Geist dahin führen will, das auch zu leben. "Lasst euch darauf ein" - sagt der Predigttext für heute - "seid gespannt, was an Veränderung und Erneuerung möglich ist ...

Damit das nicht in der Luft hängt, gibt der Epheserbrief konkrete Beispiele, wo sich das nun bewähren soll ... ich gehe nur kurz auf zwei von ihnen ein.

Das erste Beispiel: lasst die Lüge und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir

untereinander Glieder sind. Die Mahnung selbst zeigt schon, weil sie nötig ist, dass wir noch weit vom Ziel entfernt sind ..

Auch wenn wir wissen, dass es eines der Zehn Gebote ist: Du sollst nicht lügen ... haben wir uns doch mit der Wirklichkeit schnell arrangiert, uns eine Repertoire an Entschuldigungen zurecht gelegt, warum wir hin und wieder - oder immer öfter - von der Wahrheit absehen ...

wenn ich mich ertappt fühle, wie ein Kind, wer versucht es dann nicht lieber mit einer Ausrede ... wenn ich nicht zufrieden bin, mit mir oder wie etwas läuft, ist es dann so falsch, wenigstens mit Worten die Wirklichkeit zu beschönigen ...

Schlimm aber wird es vor allem, wenn Menschen über andere Unwahrheiten verbreiten - mit kleinen Sticheleien, unterschwelligem Bewertungen, großen Geschichten

Schlimm wird es auch, wenn - wie immer wieder zu erleben - Personen des öffentlichen Lebens der Unwahrheit überführt werden ... was für ein Vertrauensverlust

Sollte es nicht in der Gemeinde Jesu anders sein ... fragt der Predigtext.

Natürlich, antwort fast jeder, aber wir gestehen uns nicht ein, wie sehr wir in den alten Klamotten feststecken: dass wir ja eigentlich noch gar nicht überzeugt sind, dass es anders werden kann - wir tatsächlich miteinander offener und ehrlicher sein können als Glieder Christi, als Brüder und als Schwester, wie hier gesagt ist ..

Aber da haben wir es ja: auch unter Geschwistern kann man doch nicht alles sagen, aber wo bleibt denn das, was ich meine, nicht sagen zu können kann ich es wirklich weglegen oder gärt es irgendwo weiter ...

Vielleicht denken wir an diesem Sonntag für uns noch ein wenig weiter darüber nach, wie das ist mit Wahrheit und Unwahrheit unter Christenmenschen und ob wir da wirklich weiterkommen wollen ...

Mir jedenfalls fällt es schwer zu akzeptieren, dass wir, was offene und ehrliche Gespräche angeht, doch meist hinter unseren Ansprüchen zurückbleiben ...

Und das Gleiche gilt m. E. auch für das andere Beispiel unsres Texts, das ich zuletzt anschauen

möchte: für unseren Umgang mit Ärger und Zorn.

Es heißt hier nicht: lasst den Ärger bleiben - auch wenn viele dies meinen und auch ich so erzogen bin: christlich anständig sei nur ein jederzeit gezügeltes Verhalten. Hier heißt es - recht lebensnah: *wenn ihr zürnt, dann sündigt nicht dabei; und lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen*

Das heißt zunächst ... Zorn ist manchmal da und wenn er da ist, muss ich ihn auch wahrnehmen ... Wenn ich ihn niemals raus lasse, dann sucht er sich seine Wege und meistens keine guten, für mich nicht und auch nicht für andere ... er wird auch nicht selten zur (mindestens halben) Unwahrheit, die ich dann über den, der mich zornig macht, meist über andere verbreite ...

Eine direkte Aussage: Mit diesem oder jenem hast du mich wütend gemacht, über dich bin ich ärgerlich, ja könnte vor Wut ... das wäre ehrlich / wahrhaftig ... aber wo liegt dann die Grenze zur Sünde? Ich denke, sie kommt in den Blick, wenn aus dem Ärger Gedanken erwachsen, die darauf zielen, dem anderen Böses zu tun ... wenn Jesus in der Bergpredigt das Gebot, nicht zu töten, mit dem Zorn gegen den Bruder und die Schwester verbindet, dann geht das in diese Richtung.

Den Zorn zu begrenzen wäre wichtig - ihn nicht ewig am Leben zu halten ... darum: lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen ... zieht selbst diese heilsam Grenze, heilsam für euch und für die, mit denen ihr lebt.

Wäre das nicht auch ein guter Grundsatz für die Begrenzung und Eingrenzung schlechter Stimmungen auch in der Gemeinde? Auch wenn ich realistisch nicht denke, dass wir immer alles schon am Abend loslassen können, auch wenn es gut wäre für einen guten Schlaf ... hin und wieder echte Schlussstriche unter oft so lange währenden Frust im Miteinander - wie wäre das?

Wie gesagt, wir müssen es selbst wirklich wollen - den Kleiderschrank mit unserem alten Verhalten und unseren gelernten Lebensstrategien selbst ausmisten - diese Arbeit nimmt uns keiner ab ...

Dann werden wir sehen, woran wir hängen, und ob wir zur Erneuerung bereit sind ... Uns selbst und uns im Miteinander als Gemeinde täte es wahnsinnig gut ... und wenn ich den Epheserbrief recht verstehe, wirkt verborgen der gute Gottesgeist schon in die rechte Richtung ...

also gehen wir lieber mit und machen ihm und uns das Leben nicht schwer !

Martin Heimbucher